

Gedruckt mit Unterstützung des Bezirks Schwaben und der Fürstlich und Gräfllich Fuggerschen Stiftungen

Abbildung Umschlag:  
Jacob Fugger-Babenhausen. Bildquelle: Schloß Tratzberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95786-015-6

© Wißner-Verlag, Augsburg 2015  
[www.wissner.com](http://www.wissner.com)

Druck: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die etwas überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ursprünglich als Biographie über den ›unbekannten‹ Jacob Fugger gedacht war. Bei der Sichtung des Gesamtmaterials stellte sich jedoch heraus, daß diese Fülle der Quellen eine Biographie, modern angelegt in verschiedene Handlungsfelder und soziale Rollen, den Umfang einer Dissertation sprengen würde. Schließlich kristallisierte sich für diesen Fugger seine dominierende Rolle als Herrschaftsinhaber heraus.

Die Dissertation entstand in den Jahren 2005 bis 2012 an der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg. Um das Projekt nach diesem langen Zeitraum und trotz Familiengründungsphase abschließen zu können, hatte ich von vielerlei Seite Unterstützung. Nun ist endlich der Zeitpunkt gekommen, an dem ich allen hierfür Danksagen kann.

Allen voran möchte ich mich ganz herzlich bei meinem akademischen Lehrer und Doktorvater Herrn Prof. Dr. Johannes Burkhardt bedanken. Er hat mich stets gefördert, mein Vorhaben unterstützt, mich meine Ideen entwickeln lassen und motiviert, und mich in kritischen Phasen hilfreich ermuntert. Mein Dank gilt ebenso meinem Zweitgutachter Herrn Prof. Dr. Rolf Kießling, der stets ein offenes Ohr für meine landesgeschichtlichen Fragen hatte, und mich mit seinem unerschöpflichen Wissen geduldig beriet.

Als dritten Doktorvater könnte man fast Herrn Franz Karg M.A., Archivar des Fuggerarchivs in Dillingen an der Donau bezeichnen, ohne dessen Wissen und Kenntnis über das Archiv und seine Quellen diese Arbeit niemals entstanden wäre. Ich danke ihm für die Beratungen und Ermutigungen an schwierigen Stellen, auch dafür, daß er sogar zeitweise das Nebenzimmer als Kinder- und Stillraum zur Verfügung stellte.

Mein Dank gebührt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der anderen Archive, des Stadtarchivs Augsburg – hier vor allem Frau Herde und Frau Lengger –, des Staatsarchivs Augsburg, besonders Herrn Steck, des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Staatsarchivs Sigmaringen. Für weitere fachliche und ermunternde Unterstützung möchte ich allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Frühneuzeit-Kolloquiums danken. Durch die Diskussionen erhielt ich stets fruchtbare Hinweise und Anregungen. Vor allem danke ich Frau PD Dr. Regina Dauser, durch die ich auch in recht isolierten Schreibphasen den Kontakt zur Universität nicht verlor, und die mir mit Zwischenkorrekturen und hilfreichen Diskussionen zur Seite stand. Danken möchte ich weiterhin Herrn Prof. Dr. Lothar Schilling für die neuen Eindrücke, die er mir

vermittelte. Meinen neuen Kollegen vom Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde danke ich für die Geduld und Aufmunterung in der letzten Phase der Drucklegung.

Zudem danke ich der Universitätsbibliothek Augsburg für das zur Verfügung gestellte Arbeitszimmer, den Informatikern des Institutes für Softwaretechnologie der Bundeswehruniversität München, daß sie zweitweise eine Geisteswissenschaftlerin auf ihrem Flur duldeten ebenso wie Herrn Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber, dem Direktor und Geschäftsführenden Wissenschaftlichen Sekretär des Instituts für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, der mir die Nutzung eines Projektzimmers gestattete – ohne diese Arbeitsmöglichkeiten wäre die Arbeit wohl kaum zu einem Ende gekommen.

Mein Dank gebührt auch der Familie Fugger selbst, für Ihr Interesse und Ihre Offenheit, und die Erlaubnis, die Bestände Ihres Archivs zu durchforsten. Besonders bei Markus Graf Fugger von Babenhausen möchte ich mich für den Empfang auf Schloß Babenhausen – Jacob Fuggers gewähltem Stammsitz – bedanken sowie für die anregenden Gespräche und die vielen Auskünfte.

Für die Drucklegung danke ich den Mitgliedern des Fürstlich und Gräfllich Fuggerschen Familienseniocrats sowie der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft für die Aufnahme in die Reihe der »Studien zur Fuggergeschichte«.

Danken möchte ich auch dem Wißner-Verlag, ganz besonders Frau Gabriele Wißner für die sehr gute Zusammenarbeit, die Schlußredaktion und die drucktechnische Umsetzung meines Manuskriptes.

Am Gelingen einer Dissertation sind auch viele außeruniversitäre Personen beteiligt. Meinen Eltern, die mir überhaupt erst ein Studium ermöglicht haben, möchte ich danken und dabei ganz besonders meiner Oma Margaretha, für ihr reges Interesse und ihre langjährige immerwährende Unterstützung in vielerlei Hinsicht. Für die leidige Aufgabe des Korrekturlesens danke ich herzlich Thea Egermann. Über diese lange Zeit hinweg, mit zwei Kindern, vier Umzügen und sonstigen Schwierigkeiten des Lebens, wäre eine solche Arbeit nicht möglich gewesen, ohne Kinderkrippen und Kindergärten, Schwiegereltern, und schon gar nicht ohne die beständige Unterstützung meines Mannes – im guten Time-sharing haben wir es schließlich beide geschafft unsere Doktorarbeiten einzureichen. Als Dank für Ihre Geduld möchte ich diese Arbeit Nico, Kevin und Aileen widmen.

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Der unbekannte Jacob Fugger-Babenhausen	1
I. Forschungsstand zur Fuggergeschichte und Jacob Fuggers Biographie	7
1. Die Rehabilitierung der ›Epigonen‹ und ›Diadochen‹: Die Entwicklung der Fuggerforschung und die moderne Akzentverschiebung	7
2. Im Schatten seiner Brüder? Zur Person Jacob Fuggers und seine Verortung in der Familie	15
2.1. Aufwachsen, Erziehung und Ausbildung in Kindheit und Jugend	15
2.2. Eigene Familiengründung: Die Linie Jacob Fugger-Babenhausen	19
2.2.1. Hochzeit zum gegenseitigen Nutzen: Anna IIsung von Tratzberg und Jacob Fugger	19
2.2.2. Kinder sind die Zukunft: Absicherung und Versorgung der Nachkommen	25
2.2.3. Familienwohnsitz und Lebensmittelpunkt in Augsburg	31
2.2.4. Reisen und Nutzung von Babenhausen und anderen Gütern	41
2.2.5. Fazit: Ehestand ist Wehestand? Das Verhältnis der Eheleute zueinander	47
2.3. Jacob Fuggers Tod	52
2.3.1. Stiftungen für das Seelenheil	53
2.3.2. Regelungen zum Begräbnis	64
II. Ohne Handel geht es nicht: Fuggerscher Handel und Finanzen	67
1. Jacob Fugger und der Handel	67
1.1. Grundlagen der Fuggerfirma zur Zeit Jacob Fuggers	67
1.2. Jacob Fuggers finanzielle Beteiligung am Handel und die gemeine Kasse	70
1.3. <i>Öttwas stritts vnd vngleicher verstand</i> : Der Streit um die Firma	75
1.4. Fazit: Jacob Fuggers Profit und die Verankerung der Erben im Handel	87
2. Kreditgeschäfte Jacob Fuggers	88
2.1. Verborgene Kredite: Vom Kleinkredit bis zum Kaiserdarlehen	89

## VIII

2.2.	Offensichtliche Kredite in den Kontoauszügen	93
2.2.1.	Montfort – Hohenzollern – Törring: Kredite in adeligen Kreisen	93
2.2.2.	Der Nutzen von Geld und Freundschaft: Geldgeschäfte mit den Lidel	95
2.2.3.	Es sei <i>nit woll rathsamb</i> und trotzdem: Darlehensvergabe an St. Gallen	99
2.2.4.	<i>Jagd</i> und <i>Expectanz</i> : Zweckgerichtete Darlehen an den Erzherzog	102
2.2.5.	<i>Vmb allerlay erzaigten freundschaftt willen</i> : Private Geldgeschäfte mit den Ilsung	103
2.3.	Fazit: Jacob Fuggers Kreditnetzwerk – Hintergründe und Motive	105
3.	Schulden Jacob Fuggers	107
4.	Ergebnisse: Soll und Haben – ein Balanceakt für Jacob Fugger und Nachfahren	108

## III. Aufbau des Babenhausener Fuggerlandes: Jacob Fuggers Güterpolitik

111

1.	Einleitung: Forschungsstand, Fragen und Quellen	112
1.1.	Forschungsstand zum Herrschaftserwerb der Fugger: Phasen, Intentionen und Motive	112
1.1.1.	Phasen des Grunderwerbs	113
1.1.2.	Intentionen und Motive für den Grunderwerb	116
1.2.	Die Quellen	121
2.	Die einzelnen Besitzungen	125
2.1.	Babenhausen: Erbbasis, Ausbau und Entwicklung	127
2.2.	Kettershausen und Bebenhausen	131
2.3.	Waltenhausen: Erbbasis, Ausbau und Konflikte	131
2.4.	Weilbach	132
2.5.	Neuerwerb von Mohrenhausen, Seifertshofen, Waltenberg und Ebershausen	133
2.6.	Neuerwerb von Zai(s)ertshofen	134
2.7.	Thannhausen: Einzelgüter	136
2.8.	Pleiß	136
2.9.	Boos, Unterreichau und Oberreichau: Erbbasis, Ausbau und Zuerwerb	138
2.10.	Neuerwerb von Heimertingen: planvoller Ausbau und Streitigkeiten	140
2.11.	Eisenburg: Jacob Fuggers mißglückter Kaufversuch	144

2.11.1.	Memmingens Umlandpolitik	144
2.11.2.	Die Herrschaft Eisenburg und ihre Beziehungen zu Memmingen	146
2.11.3.	Verkaufsgegenstand und Verhandlungen um die Herrschaft Eisenburg	147
2.12.	Häuser in Memmingen	152
2.13.	Rettenbach mit Neuerwerb und Ausbau von Gottenau und Erlis	160
2.14.	Neuerwerb von Leeder und Welden	163
2.15.	Güter in Bergheim und Bobingen	164
2.16.	Neuerwerbung von Wellenburg	166
2.17.	Geerbtes Tratzberg, Ausbau und Zukauf von Matzen	174
2.18.	Neuerwerb und Ausbau der Herrschaft Wasserburg	176
2.18.1.	Hintergründe und Schwierigkeiten beim Erwerb der Herrschaft Wasserburg	177
2.18.2.	Ausbau der Herrschaft Wasserburg	184
2.18.3.	Entwicklung der Herrschaft Wasserburg	190
2.18.4.	Streit um die hohe Gerichtsbarkeit	192
3.	Ergebnisse: Gelegenheit und Planung – Arrondierung und Verdichtung	195
IV.	Ausübung von Herrschaft – Jacob Fugger: mehr als nur Grundbesitzer in Schwaben	199
1.	Einleitung	199
1.1.	Quellenlage und Forschungsstand	200
1.2.	Unterscheidung der Begriffe ›Herrschaft‹ und ›Grundherrschaft‹	205
1.3.	Grundlegende Strukturen und Gemengelage der Herrschaft Rettenbach	207
1.4.	Jacob Fuggers Amtsantritt und die Huldigung der Untertanen	211
2.	Jacob Fugger und seine Untertanen	222
2.1.	Jacob Fugger als Leibherr	224
2.1.1.	Kennzeichen und Abgaben der Leibherrschaft	225
2.1.2.	Rückgang der Entlassungspolitik?	240
2.1.3.	Kein ›Allgäuischer Gebrauch‹ – Zum Wandel der Bedeutung der Leibeigenschaft am Beispiel Jacob Fuggers	243
2.1.4.	Fazit: Jacob Fugger als Leibherr	245
2.2.	Jacob Fugger als Grundherr	246
2.2.1.	Einnahmen aus der Grundherrschaft	247
2.2.2.	Hofübergaben	250
2.2.3.	Fazit: Jacob Fuggers Praxis der Gütervergabe	261
2.3.	Jacob Fugger und die finanzielle Situation seiner Untertanen	262

2.3.1.	Problematik einer Bewertung der Abgaben	262
2.3.2.	Kreditvergabe an Untertanen und deren Verschuldung	264
2.3.3.	Verbotene Händel und <i>jüdischer Wucher</i>	279
2.3.4.	Fazit: Jacob Fuggers Darlehenspraxis	288
2.4.	Zwischen Grundherrschaft und Gerichtsherrschaft – Die Ehaftgewerbe und andere Dienstleister	292
2.4.1.	Wirte – Biersieder – Ungeld	293
2.4.2.	Weitere Ehaftgewerbe: Mühle – Bader – Schmied	300
2.4.3.	Der Mesner	303
2.4.4.	Fazit: Jacob Fugger, die Ehaftgewerbe und das Mesneramt	305
2.5.	Jacob Fugger als Gerichtsherr	306
2.5.1.	Jacob Fugger und die niedere Gerichtsbarkeit	306
2.5.2.	Jacob Fugger und die hohe Gerichtsbarkeit	318
2.5.3.	Fazit: Jacob Fugger als Gerichtsherr	329
2.5.4.	Juristischer Sonderfall Waltenhausen	331
2.6.	Jacob Fugger als Patronatsherr und die Frage der katholischen Konfessionalisierung	340
2.6.1.	Jacob Fugger als Patronatsherr im Spannungsfeld zwischen Pfarrer, Bischof, evangelischem Vogt und katholischen Untertanen	343
2.6.2.	Die Ehe als konfessionspolitisches Thema	354
2.6.3.	Konfessionalisierung in Leeder	362
2.6.4.	Fazit: Jacob Fugger, ein ambivalenter Patronatsherr mit situativem Konfessionalisierungsverhalten	367
2.7.	Förderung der Untertanen: Die Schulstiftung in Babenhausen	368
2.7.1.	Die Stiftung unter Anton Fugger	369
2.7.2.	Die gemeinsame Zustiftung von 1574 – Finanzspritze und inhaltliche Änderungen	374
2.7.3.	Die Schulstiftung unter Jacob Fugger	377
2.7.4.	Jacob Fuggers Unterstützung außerhalb der Babenhausener Schule	382
2.7.5.	Verwaltungstechnische Aufgaben Jacob Fuggers	383
2.7.6.	Fazit: Jacob Fuggers Engagement für die Schulstiftung und den Bildungsausbau	384
2.8.	Jacob Fuggers Schutz und Fürsorge für die Untertanen	386
2.8.1.	Die Pest in Jacob Fuggers Herrschaften	386
2.8.2.	Waisenkinder	393
2.8.3.	Versorgung der Untertanen mit Hebammen	396
2.8.4.	Fürsorge bei Selbstmordversuchen der Untertanen	399
2.8.5.	Almosen und Sonderzuwendungen	402
2.8.6.	Aufnahmen in Fuggersche Stiftungseinrichtungen	408
2.8.7.	Schutz vor Krieg und durchziehenden Truppen	411

Kleiner Exkurs zur Aufstellung eines Fuggerschen Fähnleins	411
2.8.8. Fazit: Jacob Fuggers Schutz und Fürsorge für die Untertanen	416
3. Jacob Fugger und seine Bediensteten	417
3.1. Private und berufliche Förderung	417
3.2. Lob und Tadel	424
3.3. Jacob Fugger und sein Rettenbacher Vogt Hans Stromair	428
3.4. Hans Stromair und Hans Merer: Kommunikation auf Dienerebene	436
3.5. Veränderungen im Verhalten Jacob Fuggers	440
3.6. Fazit: Jacob Fuggers Führungslinie	444
4. Jacob Fugger und seine Nachbarn	445
4.1. Die <i>guete nachbarschaft</i>	445
4.2. Kontrastbeispiel: Die ›Schreckens‹herrschaft der Herren von Bicken in Thannhausen	448
5. Ergebnisse: Jacob Fuggers patriarchalischer und akzeptanz- orientierter Herrschaftsstil	456
 Schlußbetrachtung: Güterpolitik und Herrschaftspraxis als Lebensaufgabe	 467
 Anhang	 477
Verzeichnis Jacob Fuggers 1588 (FA 15.3.2)	479
Quellen- und Literaturverzeichnis	482
1. Quellenverzeichnis	482
a) ungedruckte Quellen	482
b) gedruckte oder edierte Quellen und Quellenverzeichnisse	487
2. Literaturverzeichnis, Nachschlagewerke und Hilfsmittel	488
3. Internet: Zeitungsartikel und Homepages	502
Abkürzungsverzeichnis	503
Abbildungsverzeichnis	506
Personen- und Ortsregister	508



## Einleitung: Der unbekannte Jacob Fugger-Babenhhausen

Jacob Fugger – wer diesen Namen hört, denkt sofort an den prominenten Jakob Fugger den Reichen (1459–1525), den Gründer des Fuggerschen Handelsimperiums und der Fuggerei<sup>1</sup>. Den gleichen Namen trägt aber auch sein Großneffe zwei Generationen später<sup>2</sup>: Jacob Fugger von Babenhhausen (1542–1598). Während sich bei Jakob Fugger dem Reichen die Schreibung seines Namens mit ›k‹ eingebürgert hat, soll Jacob Fugger von Babenhhausen durchgängig mit ›c‹ geschrieben werden, so, wie er ausnahmslos in den Quellen erscheint und auch selbst unterschrieb. Dies dient der besseren Unterscheidung zu seinem berühmten Großonkel, ebenso wie der neu eingeführte Namenszusatz ›Babenhhausen‹. Der Namenszusatz wird im folgenden Text jedoch nicht ständig verwendet, da hier eindeutig ist, welcher Jacob Fugger gemeint ist.

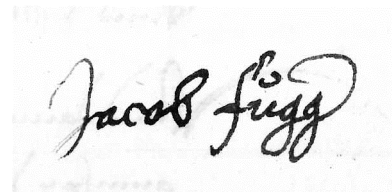
A black and white photograph of a handwritten signature in cursive script. The signature reads 'Jacob Fugg' with a small 'B' above the 'g'. The ink is dark and the background is light and slightly textured.

Abb. 1: Eigenhändige Unterschrift  
des Jacob Fugger-Babenhhausen 1586<sup>3</sup>.

- <sup>1</sup> Götz Freiherr von PÖLNITZ, Jakob Fugger. Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance, 2 Bde., Tübingen 1949, 1952.
- <sup>2</sup> Jakob Fugger der Reiche (1459–1525) hatte keine Kinder und sein Erbe ging an seine Neffen Raymund (1489–1535) und Anton (1493–1560) über. Der jüngste Sohn Anton Fuggers war der hier gemeinte Jacob Fugger (1542–1598). Außer ihm gab es nur vier weitere Namensträger: 1. den Vater Jakobs des Reichen, der den Beinamen ›der Alte‹ bekam (ca. 1398–1469), 2. einen Sohn Hans Fuggers, bekannt als Fürstbischof Jakob Fugger (1567–1626), 3. einen Sohn Jakob Fuggers-Babenhhausen, der aber bereits im Alter von 19 Jahren starb und 4. einen Enkel Jakob Fuggers-Babenhhausen, Oberst und Ritter des Calatravaordens, der mit 26 Jahren in der Schlacht bei Nürnberg 1632 fiel. In der Raymundlinie war der Name Jakob/Jacob überhaupt nicht vertreten. Siehe Gerhart NEBINGER – Albrecht RIEBER, Genealogie des Hauses Fugger von der Lilie. Stammtafeln (Studien zur Fuggergeschichte 16/Veröff. SFG 4/17), Tübingen 1978.
- <sup>3</sup> HStAs A 232 Bü 758, 1586 II. 28. Jacob Fugger an Dr. Kilian Bertschir.

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit verknüpft man mit dem Namen Fugger stets Handel, Handel und nochmals Handel, Geld und Kapital – auf den zweiten Blick vielleicht Schlösser, Grundbesitz, Kunst und Mäzenatentum<sup>4</sup>. Diese Reihenfolge impliziert bereits die Vorstellung von Fuggergenerationen, die erwirtschafteten, und Generationen, die das erworbene Geld ausgaben bzw. negativ gesehen »verpraßten«. Diese Sichtweise entsprach einem mittlerweile veralteten Forschungsstand der Fuggergeschichte und erklärt auch, warum Jacob Fugger-Babenhausen bislang nicht in den Blick der Forschung gerückt war. Über den Stammvater der heute noch existierenden Babenhausener Linie, dem einstigen Herrn der ebenfalls noch in Fuggerbesitz befindlichen Schlösser Babenhausen und Wellenburg, ist kaum etwas bekannt. Zum einen gehörte er in eine Generation der Fugger, die als Verschwender galten und somit lange Zeit grundsätzlich nicht als erforschenswert gesehen wurden. Zum anderen lag es vielleicht auch an seiner innerfamiliären Position. Jedenfalls äußerte sich Jacobs älterer Bruder Hans einmal wenig schmeichelhaft über ihn und meinte, daß er Jacob »wenig zu der Schreibstube bringen könne. Er interessiere sich mehr für das Schlittenfahren, stehe morgens spät auf und verbringe seine Zeit in leichtfertiger Gesellschaft«<sup>5</sup>. Exakt diesen Eindruck vermittelte Mark Häberlein mit seinem Buch über die Fugger einem größeren Publikum<sup>6</sup>. Hinzu kommt, daß Jacob eine recht passive Rolle im Handel gespielt zu haben schien und wohl sogar auf jegliches Mitspracherecht innerhalb der Geschäftsführung freiwillig verzichtet hatte<sup>7</sup>. Daß man Jacob Fugger mit dieser Einschätzung indes nicht gerecht wird, wird sich im Laufe dieser Arbeit mehr als deutlich zeigen, ebenso wie sich seine Abkehr vom Handel keineswegs so eindeutig vollzog, wie bislang dargestellt.

In der neueren Fuggerforschung wurden neben den eingangs erwähnten Handlungsfeldern der Fugger, Handel, Kunst und Stiftungstätigkeit, mittler-

<sup>4</sup> Johannes BURKHARDT, Handelsgeist und Kunstinteresse in der Fuggergeschichte, in: DERS. (Hg.), Anton Fugger (1493–1560). Vorträge und Dokumentationen zum fünfhundertjährigen Jubiläum (Studien zur Fuggergeschichte 36/Veröff. SFG 4/27), Weissenhorn 1994, S. 19–33.

<sup>5</sup> Zitiert nach Christl KARNEHM (Bearb.), Die Korrespondenz Hans Fuggers von 1566 bis 1594, Regesten der Kopierbücher aus dem Fuggerarchiv, Bd. I (unter Mitarbeit von Maria Gräfin von PREYSING) 1566–1573, Bd. II/1 1574–1581; Bd. II/2 1582–1594 (Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns, Abt. III, Privatkorrespondenzen) München 2003, hier I 356, An Christoph Hörmann [in Madrid], 25. I. 1569, S. 156.

<sup>6</sup> Mark HÄBERLEIN, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650), Stuttgart 2006, S. 102.

<sup>7</sup> Laut KARNEHM, Regesten, Einleitung, S. 10\*.

weile auch Fürsten- und Kriegsdienste herausgearbeitet<sup>8</sup>. Nach wie vor zu kurz kam die Rolle der Fugger im Bereich ihrer Gütererwerbungen. Zwar gibt es einige, überwiegend ältere, Darstellungen zum Grundbesitz der Fugger, aber diese bleiben von ihrem Zuschnitt meist begrenzt auf die bloße Entwicklung der Besitzmasse<sup>9</sup>. Pankraz Fried hatte 1975 einst seine Antrittsvorlesung mit dem Satz begonnen »Das Thema ›Fugger‹ und ›Herrschaftsgeschichte‹ mag auf den ersten Blick hin als ungewöhnlich erscheinen«<sup>10</sup>. Trotz des vielversprechenden mitschwingenden Wortes ›aber‹, änderte sich an diesem Zuschnitt kaum etwas. Man beschrieb die Besitzmasse im Überblick und sah die Motivation der Fugger für die Käufe an den Aufstieg in den Adel gekoppelt sowie vor allem im Zweck der ökonomischen Kapitalanlage, womit wir im Grunde wieder bei Handel und Kapital wären<sup>11</sup>. Nur das Argument der ökonomischen Sicherung oder gar der Vorwurf der Prunksucht erklären aber das Phänomen des umfangreichen Landbesitzes der Fugger nicht befriedigend. Daß Grundherrschaft mehr bedeutete als nur Grundbesitz und daß die Aufgaben des Besitzinhabers wesentlich komplexer und vielfältiger waren, wurde bislang wenig beachtet, und noch weniger, wie die Fugger diese Aufgaben meisterten. Es geht dabei nicht nur um die bloße Verwaltung der Besitzungen, sondern als Inhaber einer Herrschaft besaßen die Fugger obrigkeitliche Funktionen, die es

<sup>8</sup> Zu neuen Handlungsfeldern: Johannes BURKHARDT (Hg.), *Die Fugger und das Reich. Eine neue Forschungsperspektive zum 500jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn* (Studien zur Fuggergeschichte 41/Veröff. SFG 4/32), Augsburg 2009; Stephanie HABERER, *Ott Heinrich Fugger (1592–1644). Biographische Analyse typologischer Handlungsfelder in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges* (Studien zur Fuggergeschichte 38/Veröff. SFG 4/29), Augsburg 2004. Ott Heinrich Fugger war Kriegsunternehmer und Offizier.

<sup>9</sup> Die beiden ältesten Arbeiten in diesem Bereich, die jedoch nur bis 1560 forschen, sind: Thea DÜVEL, *Die Gütererwerbungen Jakob Fugger des Reichen 1494–1525 und seine Standeserhöhung. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Rechtsgeschichte* (Studien zur Fuggergeschichte 4) München 1913; Heinz Friedrich DEININGER, *Die Gütererwerbungen unter Anton Fugger 1526–1560, seine Privilegien und Standeserhöhung sowie Fideikommissursprung: Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte, maschinenschriftliches Manuskript*, München 1924. Darüber hinaus gehen die weiteren Beschreibungen für die Entwicklung des Besitzes in der Regel in den Ausführungen der Reihe »Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben« auf. Zu dieser Reihe und den für die Fuggerforschung relevanten Teile siehe Pankraz FRIED, *Die Fugger in der Herrschaftsgeschichte Schwabens*, München 1976.

<sup>10</sup> FRIED, *Die Fugger in der Herrschaftsgeschichte Schwabens*, S. 5.

<sup>11</sup> Robert MANDROU, *Die Fugger als Grundbesitzer in Schwaben 1560–1618. Eine Fallstudie sozioökonomischen Verhaltens am Ende des 16. Jahrhunderts*. Übersetzt von Eckart Birnstiel (Veröff. MPI G 136/Studien zur Fuggergeschichte 35/Veröff. SFG 4/26), Göttingen 1997 (frz. Original, Paris 1969).

auszuüben galt, auch, wenn nicht jeder Fugger den Aufgaben, die mit seinem Herrschaftsbesitz verbunden waren, gleichermaßen nachkam<sup>12</sup>.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, zum einen den noch weitgehend unbekanntem Jacob Fugger-Babenhausen dem Schatten seiner Vorfahren und Brüder zu entrücken und das momentan vorherrschende Urteil über ihn einer Prüfung zu unterziehen. Zum anderen wird das bislang völlig unzureichend untersuchte Handlungsfeld der Fuggerschen Herrschaftspraxis aufgegriffen<sup>13</sup>. Es wurde bisher für keinen Fugger systematisch untersucht, wie er Herrschaft über seine Güter ausübte. Die vorliegende Untersuchung rückt dies erstmals in den Blick. An Jacob Fuggers Beispiel wird konkret vorgeführt, wie diese Herrschaftspraxis aussehen konnte. Dabei muß natürlich eingeräumt werden, daß Jacob Fuggers persönliche Züge auch seinen Herrschaftsstil individuell einfärbten. Dieser Aspekt schmälert jedoch nicht den Erkenntniswert der Arbeit, sondern er verdeutlicht zum einen ein weiteres Mal die Vielfältigkeit der Fuggerschen Charaktere und zum anderen zeigt sich im Ergebnis, daß selbst individuelle Züge durchaus typologisch sein können oder typologische Elemente enthalten. Da in der Arbeit die ausgiebig erschlossene Quellenbasis greifbar wird, bietet sie darüber hinaus Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten zu weiteren Forschungen.

Die Quellenlage ist äußerst günstig und das Fürstlich und Gräfllich Fuggersche Familien- und Stiftungsarchiv, welches als eines der bedeutendsten Handelsarchive gilt, ist ein ebenso gewichtiges Herrschaftsarchiv<sup>14</sup>. Verwendet wurden ganz verschiedene Quellengruppen, die an den jeweils geeigneten Stellen erläutert werden. Außer aus dem Fuggerarchiv wurden Quellen aus dem Stadtarchiv Augsburg, dem Staatsarchiv Augsburg, dem Stadtarchiv Memmingen, dem Staatsarchiv Sigmaringen und dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart ausgewertet. Für die vorliegende Arbeit relevante Bestände aus dem Hauptstaats- und dem Staatsarchiv München wurden ausgeklammert, weil diese zeitgleich

<sup>12</sup> So beleuchtet HABERER, Ott Heinrich Fugger, S. 153–222 durchaus dessen Herrschaftspraxis, jedoch war sein hauptsächliches Handlungsfeld der Kriegsdienst. Er nahm noch nicht einmal die Huldigungen der Untertanen persönlich entgegen. Zur Bedeutung der Huldigungen siehe Teil IV.1.4.2. Die Huldigung der Untertanen – Legitimation der Herrschaft.

<sup>13</sup> Einen ersten Schritt in die Richtung Fuggerscher Herrschaftspraxis machte Sarah HADRY, Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn. Herrschaftsverfassung und Leibeigenschaft, Konfessionalisierung und Residenzbildung (Materialien zur Geschichte der Fugger 5), Augsburg 2007. Auch Stephanie HABERER, Ott Heinrich Fugger, widmete ein Kapitel der Herrschaftspraxis, allerdings war dies nicht Ott Heinrich Fuggers primäres Handlungsfeld.

<sup>14</sup> Hermann KELLENBENZ, Das Fuggerarchiv, in: Archiv und Wirtschaft 12 (1979), S. 39–43; Franz KARG, »Damit nichts davon kome, noch vertragen oder verloren werdt«. Das Handelsarchiv der Fugger in Dillingen, in: Archiv und Wirtschaft 27/2 (1994), S. 69–74.

von Britta Schneider für ihre Dissertation ausgewertet wurden<sup>15</sup>. Gedruckte oder edierte Quellen standen nur wenige zur Verfügung<sup>16</sup>.

Bevor es nun direkt in medias res geht, soll vorab ein Überblick über die vorliegende Arbeit gegeben werden. Sie besteht insgesamt aus vier Teilen. Im ersten Teil über Grundlagen und Hintergründe, wird zuerst ein Forschungsüberblick gegeben, der auch die Lücken in der Fuggerforschung aufgreift und die vorliegende Arbeit motivierte. Im Anschluß daran erfolgt eine Art biographisches Profil von Jacob Fugger, das Einblicke in sein Leben gibt. Dabei wird zwar grob der chronologischen Einteilung von Kindheit, Erwachsenenalter und Tod gefolgt, aber innerhalb dessen nach sinnzusammenhängenden Themen. Dieser Hintergrund dient zugleich dem besseren Verständnis für Jacob Fuggers Verhalten im Bereich der Güterpolitik und Herrschaftspraxis.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Handel, denn ganz ohne Handel ging es auch bei Jacob Fugger-Babenhausen nicht. Ausgangspunkt ist die Frage, ob Jacob Fugger tatsächlich, wie bislang angenommen, nur eine rein passive Rolle im Handelsgeschäft spielte. Es wird gezeigt, wie er die Handelskasse nutzte, und ein spektakulärer innerfamiliärer Streit deckt eine neue Seite Jacob Fuggers auf. Zudem wird überprüft, ob Jacob die private Kreditvergabe als alternativen Geschäftszweig betrieb. Um seine Finanzlage zu komplettieren, werden auch seine Schulden dargestellt und die Ergebnisse zum Handels- und Finanzbereich abschließend zusammengeführt.

Da der dritte und vierte Teil den Kerngegenstand der Arbeit bilden, werden dort jeweils eigens einleitend Forschungsstand, Fragestellung und Quellenlage behandelt. Der dritte Teil zeigt, wie Jacob Fugger, ausgehend von seinem Erbe, zu seinem umfangreichen Besitz kam. Einführend werden entlang des aktuellen Forschungsstands zur Fuggerschen Gütererwerbspolitik Fragen entwickelt, die es am Beispiel Jacob Fuggers zu überprüfen gilt. Einige der aufgeworfenen Fragen können jedoch erst abschließend, durch den vierten Teil, beantwortet werden.

In diesem dominierenden vierten Teil wird detailliert an realen Beispielen auf breiter Quellenbasis Jacob Fuggers konkrete Herrschaftsausübung auf ver-

<sup>15</sup> Britta SCHNEIDER, *Fugger contra Fugger. Die Augsburger Handelsgesellschaft zwischen Kontinuität und Konflikt (1560–1597/98)* (Studien zur Fuggergeschichte 44/Veröff. SFG 4/35), [in Vorbereitung]. Frau Schneider sei herzlich für die Vorabesicht in ihr Manuskript gedankt!

<sup>16</sup> Verwendet wurden Gesellschaftsverträge, Testamente und Korrespondenzen Hans Fuggers. Elmar LUTZ, *Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger. II. Urkunden* (Veröff. SFG 4/16, Studien zur Fuggergeschichte 25), Tübingen 1976; PREYSING, *Fuggertestamente*; KARNEHM, *Regesten*.

schiedenen Feldern untersucht. Jacob Fugger war Leib-, Grund-, Gerichts-, Patronats- und Schutzherr. Wie ging er seinen Aufgaben in diesen Bereichen nach? Mit welchen Angelegenheiten mußte sich Jacob Fugger auseinandersetzen? Angesichts seiner zahlreichen Herrschaften, die nicht alle in gleicher Quellen- und Darstellungsdichte behandelt werden können, werden diese Fragen überwiegend am Beispiel der Herrschaft Rettenbach vornehmlich auf der Basis der Quellengruppe »Amtsberichte« analysiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Beziehung zwischen Jacob Fugger als Obrigkeit und seinen Untertanen, aber es wird auch, mit etwas weniger Gewicht, die Beziehung zu Personal und Nachbarn dargestellt. Wie erwähnt, wurden auch diesem Teil der spezifische Forschungsstand, differenzierte Fragen und die Quellenlage vorangestellt.